



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntagsausgabe).
Bezugspreis (vierteljährlich) monatlich 1.— DM einschl.
Frischzeitung. Bei Postbestellung 1.— DM zuzüglich 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münster, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münster
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 39 Spangenberg, 27. September 1953 45. Jahrgang

Adenauer trifft sich mit Bidault

Nicht nur das Saarproblem soll besprochen werden - Straßburg für EVG-Vertrag

Die Antwort auf den Brief, den Dr. Adenauer nach von Bonn aus geschrieben und mit seinem Ministerialdirektor Blankenhorn an Bidault nach Paris geschickt hatte, erreichte den Kanzler auf der Bühlerhöhe im Schwarzwald, wo er sich für einige Tage im Urlaub aufhält. Dr. Adenauer, der dem französischen Außenminister die Wiederaufnahme des deutsch-französischen Gesprächs vorschlug, eines Gesprächs, das nicht durch das Thema Saar begrenzt sein soll, fand in dem Brief aus dem Quai d'Orsay die Bejahung seines Vorschlags. Wenn Außenminister Bidault auch weder Zeit noch Ort des zukünftigen Gesprächs angegeben hat, so nimmt man in Bonner Kreisen doch an, daß sich die beiden Staatsmänner noch im Laufe dieses Monats treffen werden. Hochkommissar Francois-Poncet, der auf einem Schloß in der Nähe des Kanzlers ebenfalls Ferien macht, hatte einen Tag nach der Ankunft des Briefes aus der französischen Hauptstadt ein Gespräch mit Dr. Adenauer, das wohl als Höflichkeitsbesuch deklariert, im übrigen jedoch wohl zur Vorbereitung der Konferenz geführt wurde.

Fast zur gleichen Zeit traten in Rom die Außenminister-Stellvertreter der sechs Montan-Staaten zusammen, um über den Verfassungsentwurf der Europäischen Gemeinschaft zu verhandeln. Diese Zusammenkunft, an der eine deutsche Delegation unter Staatssekretär Hallstein teilnimmt, wird sich über drei Wochen ausdehnen.

Amerika hilft der Sowjetzone

Während sich in der Bundeshauptstadt die Führer der Parteien des Bundestages bei Professor Heuss einfinden, um mit ihm über die Regierungsbildung zu sprechen, vollzieht sich jenseits des Eisernen Vorhanges eine von Ulbricht geforderte „Stärkung des Staates“ durch Erhöhung der Arbeitsnormen und Verstärkung des SED. Für den nächsten Sommer kündigte der SED-Chef wieder einmal die Aufhebung der Rationalisierung an. Auf einen neuen Vorschlag der drei Westmächte, die Interzonenpässe mit Wirkung vom 30. September wegfällen zu lassen, fanden die Russen bis jetzt noch keine Antwort.

Zur tätigen Hilfe für die Bevölkerung der Sowjetzone rief Präsident Eisenhower seine Landsleute auf. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte den amerikanischen Präsidenten von der Not unterrichtet, die jenseits des Eisernen Vorhanges herrsche und von dem Mangel an Kleidern, der sich in den Tagen des kommenden Winters besonders bemerkbar machen werde. Mit einer großzügigen Kleiderspende soll den Menschen in der DDR geholfen werden.

Die bestellte MIG kam an

Durch drei kurz nacheinander folgende Ereignisse wurde in der nun ablaufenden Woche die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Arbeit der Geheimdienste gelenkt. Aus der Schweiz verschwand die Gattin des vor längerer Zeit hinter den Eisernen Vorhang emigrierten hohen britischen Diplomaten Mac-

Lean mit ihren Kindern. Trotz fieberhafter Suche gelang es nicht, der Flüchtigen habhaft zu werden. Secret Service wird sich mit dem Gedanken abgeben müssen, daß Frau MacLean schon bei ihrem Gatten ist.

Einige Tage später setzte die sensationelle Nachricht von der Flucht Berijas die Welt in Aufregung. Allerdings hat man eine Bestätigung für diese kaum glaubliche Meldung noch nicht erhalten können. Der amerikanische Kommunisten-Schreck McCarthy will mit einem Mann, der angeblich Berija zu sein und sich in einem neutralen Land des Westens aufhält, Verbindung haben.

Die wohl erfolgreichste Meldung kann der amerikanische Geheimdienst erstatten: In Korea ist ein russischer MIG-Düsenjäger der Bauart gelandet, die in dem an die kommunistischen Piloten gerichteten Aufruf „gewünscht“ worden war. Der nordkoreanische Pilot, der das Flugzeug sicher auf einem amerikanischen Platz landete, kommt in den Genuß des ausgesetzten 100 000-Dollar-Koppreises.



Heuss vor der Landjugend

Im Anschluß an seine Rede vor der Landjugend in Münster überreichte der Bundespräsident den Siegern des Berufswettbewerbs des Bundes der deutschen Landjugend (Ehrenurkunden).

Spaak-Plan in der Diskussion

Diese deutsche Initiative war es wohl, die auch die zur Zeit in Straßburg tagende Beratende Versammlung des Europarates veranlaßte, die Debatte über die Saarfrage zurückzustellen. Der holländische Delegierte van Naters, dessen Plan besprochen werden sollte, hatte noch in Bonn eine Aussprache mit dem Kanzler gehabt. Stattdessen debattierten die Europarats-Delegierten sehr ausgiebig über den Plan Paul Henri Spaaks, der für eine Teilnahme Deutschlands an der europäischen Verteidigung eintritt. Nach vor Abschluß der Sitzung sprach sich die Versammlung mit Mehrheit für die Verwirklichung der EVG aus. Während dieser Sitzungsperiode wurde die Konvention über die Menschenrechte feierlich verkündet.

Der Dollar stand auf 4200 Billionen Mark

Am 15. November 1923 geschah das Wunder / ... ist die Hoffnung Frankreichs

Wer erinnert sich heute noch der Tatsache, daß die dramatische Entwicklung des Jahres 1923 in den Herbsttagen einen Höhepunkt erreichte, die Deutschland in seinem Bestand zu vernichten drohte? Man sollte sich solcher Entwicklungen bewußt bleiben, um aus ihnen die Nutzenverwendung für die Gegenwart zu ziehen. Zielbewußte Führung, Verantwortungs- und Ausdauer des Volkes haben damals die Gefahr gebannt.

Wie sah es vor dreißig Jahren aus? Zu Beginn des Jahres stellte die Reparationskommission bei Stimmhaltung des englischen Vertreters eine „vorsätzliche Verfehlung“ Deutschlands durch Nichterfüllung des Versailleser Vertrages fest. Der kühnere Versuch, ihn zu verheißeln, mit seinen Besatzungstruppen zurück. Die Besetzung des Ruhrgebietes begann, obwohl die englischen Kronjuristen ihre Rechtmäßigkeit verneinten. Mit dem Aufbruch der vier deutschen Bergarbeiterverbände: „Die friedliebende Bevölkerung des Ruhrgebietes lehnt es entschieden ab, unter den Bajonetten fremdländischer Soldaten zu arbeiten“, nahm der passive Widerstand seinen Anfang. Die Reichsregierung entschloß sich zu einem äußersten Angebot von 30 Milliarden Goldmark an finanziellen und sachlichen Leistungen und erklärte sich bereit, die gesamte deutsche Wirtschaft zur Sicherung des Anleiheendienstes heranzuziehen. Das Angebot wurde abgelehnt.

Die Mark verlor in rasendem Tempo ihren Wert. Ende Januar wurde ein Dollar mit 41 000, Ende Juni mit 154 113 und Ende Juli mit 1 097 250 Mark notiert. Das Geld zerrann in der Hand. In Sachsen und Thüringen drohte der Bürgerkrieg. Am 13. August wurde das erste Kabinett Stresemann gebildet. Die Dollarnotierung stand zu dieser Zeit auf 10 274 250 Mark. Die Nachrichten aus dem Ruhrgebiet wurden immer ernster. Da entschloß sich der Reichskanzler nach Anhörung von Vertretern aus allen Berufs- und Bevölkerungsschichten am 24. September zum Abbruch.

Der Reichspräsident verhängt den Belagerungszustand, nachdem Bayern ohne Verständigung des Reiches diesen Schritt bereits vollzogen hat. Am 1. Oktober beträgt die schwebende Schuld des Reiches 46 700 Billionen Mark, der Notenumlauf 8,6 Billionen. Und immer tiefer gleitet das Reich in den Abbruch des passiven Widerstandes.

In Kaiserslautern wird die „freie Pfalz“ ausgerufen. Hitler und Ludendorff schlagen in München los. Innerhalb von 24 Stunden wird der Putsch niedergeschlagen. Am gleichen Tag rückt die Reichswehr in Thüringen ein.

Poincaré erklärt in der französischen Kammer: „Der Zerfall Deutschlands ist die Hoffnung Frankreichs.“ Fast nicht so aus, als die innenpolitische und wirtschaftliche Verfall Deutschlands nicht mehr aufzuhalten ist. Der Dollar steht auf 4200 Billionen Mark. Die Lohntüte in der Hand entwertet sich schon auf dem Weg in das Heim.

Da geschieht das Wunder. Am 15. November erscheint erstmals die Rentenmark. Die Separatistenwirtschaft im Rheinland bricht zusammen. In den Ländern schafft die Reichswehr Ordnung. Das Reich hat die schwere Krise aus eigener Kraft überwunden.

In Luxemburg bleiben die Türen offen

Die „Großen“ haben die „Kleinen“ nicht überspielt — Bilanz der Montanunion

Luxemburg, im September. In diesen Tagen ist es ein Jahr her, daß das kleine Luxemburg seine große Eisenbahndirektion der Montanunion zur Verfügung stellte. Erst von diesem Zeitpunkt ab konnte die eigentliche Arbeit der „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ beginnen. Was ist in diesen Jahr geleistet worden? Konnte der gemeinsame „Markt“ zwischen Deutschland, Frankreich, Italien, Holland, Belgien und Luxemburg geschaffen werden? Konnte die so bunt zusammengewürfelte Hohe Behörde überhaupt reibungslos arbeiten? Befragen wir die ersten internationalen Europabeamteten selbst über die Bilanz des ersten Jahres.

Die Arbeit ging viel glatter vor sich, als gemeinhin angenommen wird. Freilich: In den einzelnen Abteilungen der ersten supranationalen Behörde sitzen gemischt Holländer, Belgier, Italiener, Deutsche und Franzosen durcheinander. Und gewiß „leitet“ ein Deutscher etwa die Transportabteilung, ein Luxemburger die Marktabteilung, ein Italiener die Sozialabteilung. Aber die Türen zwischen den Zimmern stehen gewöhnlich offen, die Methode und Atmosphäre ist eigentlich die einer großen Redaktion. Die Trockenheit der Materie — Tarife, Steuern, Stahlprofile, Statistiken — mag dazu beigetragen haben, daß erste Meinungsverschiedenheiten tatsächlich nie entstanden sind. Die „Großen“ haben die „Kleinen“ nicht überspielt, und auch in den Sachverständigenausschüssen hat sich weder die deutsche Sorge bewahrt, daß die Franzosen die Deutschen „einwickeln“ würden, noch die französische Sorge, daß durch die Montanunion, das Ubergewicht der Deutschen verewigt werden würde. Dabei hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen, daß die Öffentlichkeit bei den Verhandlungen aus-

geschlossen war. Niemand mußte so auf ein vermeintliches nationales „Prestige“ Rücksicht nehmen, und alle konnten sich auf die Sache selbst konzentrieren.

Die gute Tat

Während der letzten NATO-Herbstmanöver geriet in einem hessischen Ort ein schwerer amerikanischer Panzer in Brand. Die Besatzung verließ Hals über Kopf das mit scharfer 10,5-cm-Munition und sehr viel Treibstoff beladene Fahrzeug. Ein Neger, der in der Nähe mit einem Raupenfahrzeug operierte, fuhr heran, nahm den brennenden Panzer in Schleppe und zog ihn von den in der Nähe stehenden Baracken weg. Dann öffnete er die Luken, die vorher von der Besatzung in der Aufregung zugeworfen worden waren, und verhinderte so, daß der brennende Kolof explodierte.

Was ist nun in dieser Sache erreicht worden? Es war angesichts der ausgeglichenen Bedarfslage des Jahres 1952/53 nicht allzu schwer, alle jene künstlichen Schranken zu beseitigen, die in irgendeinem Vertragsstaat geschaffen worden waren, um Kohle oder Eisen des Auslandes zu „benachteiligen“ — „diskriminieren“, wie man in Luxemburg sagt. Zölle, Kontingente, Devisenzuteilungen, unterschiedliche Tarife fielen. Von Flensburg bis nach Sizilien, über den Rhein und die Alpen hinweg kann heute jeder der 155 Millionen Bürger der sechs Montanstaaten Kohle und Stahl zu den gleichen Bedingungen kaufen.

Man sollte das Unrecht wieder fürchten

Die Mörder sind unter uns — Serie schwerer Verbrechen mahnt zur Besinnung

Man spricht von einem Zeitalter der Angst. Wir haben Furcht wegen außenpolitischer Spannungen, um den Arbeitsplatz, um unsere mühsam wieder aufgebaute Existenz, um vielerlei, aber wir haben keine Angst vor dem Unrecht.

Dabei beängstigt uns die Serie der schrecklichsten Morde in den letzten Wochen. Da schneidet ein Zwanzigjähriger seinen Eltern die Kehle durch, weil sie dagegen sind, daß er ein Mädchen heiratet, das ein Kind von ihm erwartet. Dort schlägt ein Neunzehnjähriger seinem Vater den Schädel ein, um Geld für Sekt zu bekommen, den er mit Dirnen trinken will. Ein Vierzehnjähriger tötet einen Reisegast auf eines Fahrrades willen. Ein anderer Vierzehnjähriger hängt ein fünfjähriges Kind, weil er sehen wollte, wie ein Mensch stirbt. Und entmenschte Mütter und Väter entledigen sich ihrer Kinder oder mißhandeln sie so, daß diese jammervoll eingehen.

Der Eltern- und Kindermord erschüttert uns noch mehr als die Unzahl der üblichen Raubmorde und Sexualverbrechen, da hier die wichtigsten und heiligsten menschlichen Bande der Familienzusammengehörigkeit brutal zerstört werden. Die schweren Untaten der Jugendlichen, die kaum strafmündig geworden sind, treffen uns ganz persönlich; denn irgendwie spüren wir, daß die ganze Schuld nicht von denen allein getragen wird, sondern ... vielleicht auch von uns.

Wir wollen nicht nachträglich die Mörder unschuldig machen, aber sie auch nicht nur verdammen. Es ist nicht richtig, diese Untaten allein aus den äußeren Zeitumständen zu erklären und die Verantwortung dafür dem vergangenen Krieg zuzuschreiben. Unter den Tätern sind oftmals junge Menschen aus geordneten Lebensverhältnissen. Der Einwand, wir hätten durch den brutalen Krieg die Achtung vor dem Menschenleben verloren, kann nicht ganz stimmen; gerade weil wir alle im Krieg oftmals in Todesangsten geschwebt haben, weil wir um unser eigenes Leben bangten, mußten wir eine besondere Achtung vor dem Leben haben.

Dennoch spüren wir bei diesen schrecklichen Nachrichten irgendetwas, daß wir die Verantwortung mittragen und daß wir deshalb etwas ändern müßten. Ich glaube nicht, daß es mit einer Erhöhung des Strafmaßes getan ist, sicherlich nicht in solchen Fällen, wo Vierzehnjährige schuldig werden, die kaum ihre Tat verstehen können.

Aber mit solchen Ueberlegungen und Vorschlägen dringen wir nicht zum kranken Kern dieses Übels vor. Wir kümmern uns um alle möglichen Infektionsherde des biologischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens und forschen ihnen nach. Doch wir haben beinahe ganz vergessen, daß unser Innerstes von einem bösen Eiterherd angegriffen ist, daß wir nicht mehr das Gefühl für Recht und Unrecht im richtigen Maße besitzen. Das mögen wir in der harten Zeit verlernt haben. Und wir haben damals vermutlich gelernt, rücksichtslos unsere Elternfolge zu gebrauchen und alle Wege, auch oftmals die verbotenen, zu gehen, die zu unserem gewählten Ziel hinführen. Das tägliche Leben im Geschäft, bei der Arbeit unserer Familie mit den Nachbarn, das alles ist so häufig erfüllt von mehr oder minder großem oder kleinem Unrecht. Das alles färbt auch auf Jugendliche ab, die als Höchstes ja nicht mehr das Recht, sondern den Besitz, das Vergnügen, die Sensation und die Erfüllung ihrer Wünsche sehen.

Mörder sind unter uns. Und wir haben mit ihnen Gemeinschaft; denn wenn wir auch nicht morden, so verleugnen wir doch zu häufig wie sie, daß das Recht vor dem Wunsch, vor dem Nutzen und vor der Bequemlichkeit stehen muß.

Die Menschen sollen nicht nur das Unrecht fürchten, weil sie gefaßt und bestraft werden können, sondern einfach darum, weil es Unrecht ist, weil es Sünde ist. Genieren sich nicht einige von uns, dieses so altmodisch klingende Wort Sünde in den Mund zu nehmen und als Warnfahle an ihren Lebensweg aufzustellen? Wir ändern unsere Gemeinschaft mit Strafesetzen, Ermahnungen und Betrachtungen nicht wesentlich. Wir müssen vielmehr unser Leben unter höhere und strengere Werte einordnen. Wir müssen in den Alltag die zehn Gebote hineinbringen. Wir sollten unsere Kinder den Katechismus auswendig lernen lassen und vielleicht selber die Erinnerung daran noch einmal auffrischen. Wir müssen aber nicht nur auswendig können, sondern inwendig haben. Alle anderen Ängste können wir fallen lassen; allein die Angst vor dem Unrecht und vor der Sünde müssen wir uns allen sichtbar voranstellen.

Mit dieser Erkenntnis schaffen wir nicht so gleich einen Wandel. Doch es ist nötig, daß wir uns, — ein jeder, der von den Mordnachrichten erschüttert ist und die eigene Verantwortung spürt —, recht bald wandelt. Mit der persönlichen Umkehr trägt auch jeder einzelne zur großen Wandlung der Gemeinschaft bei. ra

Im Siebenjährigen Kriege in unserer Heimat

Zwischen Eisberg und Fulda zwischen 1756 bis 1766)

Großen Aufschwung hatte das Leineweber-Handwerk genommen, zählte man doch 1724 schon 72 Leineweberfamilien und 3 Handlungen allein in Spangenberg, in dessen Umgebung in fast allen Orten die Landwirte zu ¼ auch Leineweber waren. Streng waren die Zunftregeln, um das hessische Leinen im Ausland weiterhin hochzuhalten. Daraus wurde überprüft, so u. a. 1746 beim Meister Auel in Spangenberg 4 Haspeln Garn nicht in Ordnung befunden. Wer in eine Gilde oder Zunft als Meister aufgenommen werden wollte, zahlte allein an den Staat: als Schneider fast 5 Taler, als Bäcker über 3 T., Schuster fast 5 T., Schmied oder Schlosser 4 T., Leineweber in der Stadt 24 Taler, im Amt: 3 T. 8 Alb., als Zimmermann knapp 1 T., Schwarzfärber 4 Taler. Am meisten aber gab der Metzger mit 64 Taler; bei Einheirat jeweils die Hälfte.

In 100 Jahren waren dreifach mehr Juden zugezogen. Denn im Dreißigjährigen Kriege war nur vom Jud' Jakob in Altmorschen die Rede. Jeder Jude mußte ein Schutzgeld zwischen ca. 4—13 Taler — nach Vermögen — zahlen, außerdem noch das sog. „Juden-Silber- und Federlappengeld“. Im 18. Jahrhundert waren sämtliche Juden ins Amt gekommen: in Spangenberg gab es Simon Joseph, Joseph Möller, Hedwig Hertz Möller, Simon Möller, Ruben Möller, Salomon Simon, Ruben Levi, also immerhin 7 Familien, in Neumorschen eine, Heinebach 4, Beiseförth 4, Binsförth 2, Diemerode 8, Elbersdorf 2 jüdische Familien, nämlich Moses Goldschmidt und Salomon Isaac. Nicht uninteressant dürfte sein, wie sich die Juden — wohl aus Steuergründen — gerade alle adeligen Dörfer mit aussuchten! Denn die letzteren vier Dörfer waren noch Adelsbesitz. Alle zusammen hatten einen Rabbiner, der selbständige Strafen „erkannte“.

Genau war im Lande die Schuldeneintreibung von Privatschuldnern durch den Staat festgelegt: lt. Edikt von 1742 kostete diese Rechtshilfe je fl. = 1 Alb. Das galt nicht nur bei Geldschulden, sondern auch bei Häusern, Grundstücken, Möbeln und Naturalien. So hatte u. a. der Rittmeister v. Boyneburg Schulden an Levi, ebenso an das Regiment Cavallerie v. Militz, Stadtwachtmeister Hücker an Just. Willius, Oßwald Saltzmann, Landefeld, an Hofsekretär Kersting. Vieles mußte der „Landbereuther“ entreiben, so von Frau v. Romrod für Vogt Beyer, einer für den Pfarrer von Weidbach, auch der Rat in Spangenberg und der hiesige Opfermann (Küster) Seitz waren verschuldet. Oft wird der reiche Hofsekretär Dr. Kersting als Gläubiger genannt, auch der Capitain (Hauptmann) Warnecke. Wenn jemand außerhalb Hessens zog, also ins „Ausland“, gab er 10% seines Vermögens ab, der Jude sogar 20%.

Auffällig ist beim Lesen der Rechnungen, wie die Brantweinschenken zunahmen,

gegen früher brachte der Weinschank fast nichts mehr ein, meist wurde Brantwein und Bier getrunken. Vergleichsweise: Weingeld 11 Taler, für Brantweinbrennen 330 Taler (!), Brantweinausschank 50 Taler, Brantweinbrennen 330 Taler (!), Brantweinsteuern 50 Taler und Brantweinsteuer 81 Taler. Hofbrachte 91 Taler, ein Kommentar erübrigt sich!

Erstmals aufgeführt wird die „Toback-Licent“, als Tabaksteuer, die 2½ Taler einbrachte. Die Herberge jenseits der Fulda an der Fahre hatte Fried. Aug. v. Scholley zu Malsfeld inne. Aus der Renterei wurde das Brot für die „hiesige Berg-Guarnison“ geliefert. Genau wird auch angeführt, was der Verkauf des Wildprets der Kasse einbrachte: insgesamt 56 Taler aus dem Spangenberg, Pfeiffer und Morscher Forst, wovon der zu Pfeife scheinbar am wildreichsten war. Ertragreich war auch der Landzoll mit 1800 Taler. Die Musikanten von Hochzeiten und Kirmessen wurden mit 13 Tal. veranschlagt. Waldbuben: 865 Taler, Jagdbuben 61 Taler.

Interessant und aufschlußreich sind wie immer die verhängten Bußen bei Amts- und Rügegerichtsverhandlungen. Die „Grenbstühle“ sind immer noch neben der Stadt in Pfeife, Mörshausen und Neumorschen. Aus ihnen erfahren wir auch, daß die erst seit wenigen Jahren langsam verbreitete Kartoffel (bald die Hauptfrucht, anfangs verabscheut und nur mit Zwang durchgesetzt) angebaut wurde. So lesen wir in einer Akte von Heinebach: Georg Wendels Sohn fuhr über die Cartuffeln. Wie gut diese schmeckten, hatten die Bergheimer schon gemerkt, denn nachts klangen zwei Bergheimer „Cartuffeln“ und erhielten je 8 Tage Carzer, ebenso wurde in Günstere Frau Wilh. Ebert wegen „Cartuffel-Rupfens“ bestraft. Dies sind meines Wissens die ersten bekannten Hinweise für den Kartoffelanbau in unserer Heimat! Denn wir müssen feststellen, daß erst seit jenen Jahren in Hessen Kartoffeln angebaut werden, die wie der Tabak seit dem 17. Jahrhundert in Europa — von Amerika kommend — Einlaß fanden. Aus dem spanischen Wort „Tartufo“ entstand unsere Kartoffel. Um 1730 wurde zunächst in der Wetterau bei uns mit dem Anbau im großen begonnen, dann im Vogelsberg und in Nordhessen, also bei uns um 1750. Viel verbreitete sie sich danach durch die Hungerjahre 1770 und 1772.

Jost Holzhausen in Altmorschen stahl eine Schnupftabakdose und kam dafür 2 Stunden ins „Trillhaus“.

Der Krieg hatte auch bei uns begonnen. Jacob Stöhr-Bergheim mußte 4 Taler Strafe zahlen, weil er beim Durchmarsch der Gothaer Dragoner keinen Kriegsfahrdienst leistete.

Groß war der Flachsbanau und strenge Strafen ruhten immer noch auf dem

„Dreschen bei Lichte“. Auch der Schulmeister von Heinebach wurde für dies Vergehen bestraft. Der Nachtwächter von Eubach sühnte, weil er „die Uhr nachts nicht abrief“. Eine große Plage muß durch Sperlinge geherrscht haben. Jeder mußte mindestens 5 Sperlingsköpfe abliefern. In den meisten Orten war das scheinbar nicht möglich und wurden deshalb die Einwohner zur Rechenschaft gezogen.

Die Gemeinde Vockerode wurde vorgeladen, weil sie sich keinen Feldhüter hielt. Überall waren Soldaten einberufen worden. Aus Bischofferode war Christoph Stein „Knecht der Alliierten Artillerie“, nach 1760 dienten von dort Georg Hählich als Musketier in der 2. britischen Garde und Christoph Ostwald als Musketier in Kassel. Grebe war hier Nik. Koch. In Vockerode stand Musketier Herman Roß beim Leibregiment zu Pferde, war Johann Henr. Mertz



Corporal und auch Joh. Wilh. Hählich Soldat, der Bruder des Lehrers Siemon Musketier bei der III. Garde. Nur aus Wickersode wurde damals wie in den Jahrhunderten vorher niemand eingezogen: „Guarnisonssoldaten hat diese Gemeinde niemals hergegeben“, weil nämlich die Wickersoder immer das „Küchendorf“ im Nachbaram Reichenbach-Lichtenau waren und so fast nur Handdienste leisteten, deshalb niemand entbehrt werden sollte.

Streng waren immer noch die Strafen bei vorhehlichen Vergehen, auch mit der Braut! Und gerade dies kam sehr häufig vor, wird sofort erwähnt und meist mit über 8 Taler bestraft, daß man sich des Gedankens nicht erwehren kann, daß hier Denuziantengelder gegeben wurden und die lieben Nachbarn die Brauteute besonders beobachteten. Bekannt ist, daß der Landbereuther (Gendarm im Amt) extra Denuziantengeld einstrich! 27 Fälle vorhehlichen Zusammenseins werden aufgeführt, dabei ist ein Jacob aus Weidbach und der Zollverwalter Faber in Altmorschen, sowie Stükrath in Bischofferode. Wegen eines Amtsvergehens wurden auch der Rittmeister von Boyneburg-Elbersdorf zu 5 Taler Strafe verurteilt. Ein prinzipisches Halsgericht hat nicht statt. In Spangenberg wird Bürgermeister Rieman genannt. Die Bäckerzunft buk schlechte Wecken, der „Ratsverwandte“ Willius war in eine Keilerei verwickelt.

„Stadt- und Amts-Physiko“ (Arzt) war Dr. Faust mit einem Sold von 24½ Tal. und 5 Vierteln Frucht. Die kleineren

Beamten: Gerichtsschreiber Schwartz, Landbereuter Wiederhold, Akzisschreiber Joha. Schneider, Brunnenwärter im Schloß, berg und Günstero, Gerichtsschultheiß Heußner-Neumorschen, Dorfschultheiß ler-Altorschen erhielten ebenfalls Sem-träge zwischen 2—10 Taler vom Amt. Für die Betreuung des Krebs- und Forrellenteiches in Bischofferode bekam Teichwärter Koch 1 V. Korn. Diakon George Henrich Schirmer, der 2. Pfarrer in Spangenberg, erhielt neben dem Holz 8 V. Hafer.

Fortsetzung folgt

Neue Reifen mit Spezialprofil

Bewährung im schwersten europäischen Rennen

Das 24-Stunden-Rennen von Le Mans war von jeher nicht allein ein Problem der Wagenkonstruktion, sondern auch der Reifenbauer. Während beim Wagen das Durchdringungsvermögen und die Spitzengeschwindigkeit für den Sieg maßgebend ist, ist der Abriebwiderstand und damit die Frage des Reifenwechsels bei diesem Rennen das Problem, das über den Sieg eines Fahrzeuges entscheidenden Einfluß besitzt.

Im Hanauer Werk der Dunlop AG. wurde ein neuer Renn-Reifen mit Spezialprofil entwickelt, mit dem sämtliche in Le Mans gestarteten Porsche-Wagen ausgerüstet wurden. Die Reifen bei diesen Wagen wurden während des Rennens nicht gewechselt. Trotz trockenem Wetter fuhren die siegreichen Wagen über das Ziel mit Reifen, deren Zustand ein weiteres Rennen über 24 Stunden ermöglicht hätte. Während dieses mörderischen Rennens belief die Abnutzung des Profils sich auf nur etwa 25 Prozent der Gesamtlaufläche, und auf der Hinterachse betrugen die Profiltiefen bei dem einen Fahrzeug noch 4 mm, bei dem anderen 5 mm. Dieses einmalige Ergebnis ist ein Beweis für das Können der Reifenkonstrukteure und Reifenmechaniker.

An dem 24-Stunden-Rennen beteiligten sich 60 internationale Fahrzeuge. Von diesen waren 33 mit Dunlop-Reifen ausgerüstet. 27 Sportwagen erreichten das Ziel, 21 von ihnen mit diesen Reifen. Auch die beiden Sieger im Gesamtklassement auf Jaguar (Rolt-Hammon) und auch die Fahrer des 1. und 2. Platzes im Indexwertung (Panhard und Deutsch-Ponnet) ließen ihre Wagen mit Dunlop-Reifen ausgerüstet.

Trockenrasur im Kraftfahrzeug

Für den vor einiger Zeit geschaffenen Trockenrasierer BRAUN S 50 ist, wie nicht allen Kraftfahrern bekannt sein dürfte, ein Autobatterie-Anschlußgerät „ABA 6“ herausgebracht worden, das in jeden Wagen innerhalb kurzer Zeit am Armaturenbrett u. dgl. eingebaut werden kann. Das vom ursprünglichen Stromnetz unabhängige Gerät transformiert und zerhackt den Gleichstrom der Autobatterie auf 220 Volt 50 Hz Wechselstrom und wird in einer Ausführung zum Anschluß an eine Batterie von 6 Volt geliefert, die bei 12 oder 24 Volt-Autoanlagen an der Batterie abgeklemmt werden können. Das Rasieren mit dem Gerät, das nur 10 Watt verbraucht, geht, bei Beachtung der Bedienungsanweisung, genau so einfach vor sich, wie am örtlichen Stromnetz.

Der Trockenrasierer ist durch ein flexibles Kabel mit dem Anschlußgerät am Armaturenbrett verbunden. Die neue Möglichkeit, sich jederzeit an beliebigem Ort ohne Wasser, Wasser und Pinsel usw. rasieren zu können, ist für viele Fahrer, die ständig unterwegs sind, von Vorteil.

Die Vorzüge der Trockenrasur können nicht nur im eigenen Wagen wahrgenommen werden. Viele Reisemotoren usw. haben auch bereits Anschlußmöglichkeiten dieser Art eingebaut, um den männlichen Fahrgästen das Rasieren so bequem als möglich zu machen.

von allen freundlichen Gedanken auszuscheiden.

„Wenn er doch nur mal an die Richtige geraten wollte!“ seufzte sie hinter ihm her.

Nachher sah sie neben dem Herd und sorgte für den nächsten Tag, richtete das Gemüse, schälte Kartoffeln, daß ihr die festliche Stimmung des Ostermorgens nicht durch die Hetze alltäglicher Verrichtungen verborben würde. Zudem ging ihr auch mit der Arbeit die Zeit besser hin. Trübsal schaffte derweilen auf dem Hof oder im Stall.

Die Bäuerin war mit ihren Verrichtungen noch nicht fertig, da trieben leichte, schnelle Schritte sie vom Stuhl hoch. Kaum, daß sie einen Blick aus dem Fenster geworfen, stieß sie einen Ruf freudiger Überraschung aus.

Da kam ja das Kind! Das Kind, das wahrhaftig mit seinem Köpfchen und dem frohen, lachenden Gesicht!

Nichts hätte die Bäuerin nun noch in der Küche halten können. Mit einer Behendigkeit, die ihr bei ihrem Alter niemand zugehört hätte, eilte sie über die Diele und kam so noch eben zurecht, die Ankommende vor der Tür in feierlicher Umarmung auf das herzlichste zu begrüßen. Trübsal gab dazu ein grieselndes Publikum ab, das von der Wankesbäuerin aber trotz ihrer Freude nicht übersehen wurde. „Trina!“ fuhr sie das Mädchen mit einer Stimme an, die wie immer bei Gelegenheiten, die eine Zurechtweisung nötig machten, hell und dringend war. Und die, die es anging, verschwand mit der Schnelligkeit eines Gedankens wieder im Stall.

„Na, alsdann ist bei der Alten ja doch noch alles in die richtige Wagenschau gekommen.“ dachte die biedere Einfalt und belud sich mit einem Ballen frischer Stroh, um die Tiere zu bedenken, daß auch sie etwas vom Feiertag spüren würden.

(Fortsetzung folgt)

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PEGASUS-VERLAG DETMOLD



37. Fortsetzung

„Ich kam noch zur rechten Zeit, Christine,“ sagte die warme, vertraute Männerstimme. Und aus Schrecken, Angst und Not tauchte vor ihren Augen wie Trost und Verheißung das Gesicht des Wankesbauern auf. „Du bist es, Klaus Wullenweber,“ stammelte sie verwirrt, „sei nicht böse, wenn ich dich nicht gleich erkannte.“ — Das Kind? — Was ist dem geschehen?“

Doch ohne eine Antwort abzuwarten eilte sie vor ihm her ins Haus. Die weinende Kleinkind jagte sie mit einer schnellen Handbewegung zur Seite.

So also hatte er den Buben hinter der hastenden Wangerin hergetragen. In sich ein Gefühl, so zwiespältig, daß er Glück oder Schmerz darin nicht zu erkennen vermochte. „Drinnen in der Stube hatte er das Kind, das nun wimmernd nach der Mutter verlangte, auf dem Sofa niedergelegt. Als er dann still das Zimmer wieder verlassen wollte, war es Christine gewesen, die ihn gebeten hatte, noch zu bleiben und ihr zu helfen, da die alte Anne krank zu Bett liege. Und er war geblieben und hatte geholfen, dem kleinen Buben, der sich kräftig wehrte, die zerrissenen, blutigen Sächelchen auszuheilen, damit seine Mutter die Blüdwunden auswuschen aus warmem Leinwand. Und zwischen einem Verband anlegen konnte und zwischen ihrem Tun mußte er erzählen, wie alles gekommen war. Christine tat manche Frage, weil sie alles genau wissen wollte, und konnte nicht leicht aus ihrer Wirrnis, in die das Geschehen sie gestürzt, herausfinden.

Aber schließlich war alles gesagt, was zu sagen nötig gewesen wäre. Und dem Kinde war endlich auch geholfen, daß seine Schmerzen gelinder und es müde von der ausgestandenen Angst und Not sein Köpfchen auf die Seite fallen ließ und die kleinen Augen, die aus einem Stückchen Himmelsblau gemacht schienen, schlafselig zuzielen.

Und da standen sie nun und blickten noch eine Weile nach dem schlafenden Kind auf dem Sofa. Zu reden gab es nichts mehr. Bis ihm plötzlich sein Gespinn auf der Straße einfiel, nach dem er nun sehen mußte. Er holte tief Atem, hob seinen Blick und schaute forschend auf die Frau. Die spürte seinen Blick und hob gleichfalls die Augen. Und sie hielt ihm die Hand hin und sagte: „Ich danke dir für das, was du an dem Kinde und mir getan hast, Klaus.“

Sie sprach dabei so leise, daß er die Worte von ihrem Munde ablesen mußte. Er nahm die schlanke Hand, die sich hart in seine legte, und entgegnete ebenso leise: „Du sollst mir nicht danken, Christine. Jeder hätte es an meiner Stelle getan, jeder.“ Er hätte gern noch mehr gesagt, aber es fiel ihm rein nichts Gutes mehr ein. Ganz wirt und dumm war ihm im Kopf. Und er vergaß wohl auch, ihre Hand loszulassen, und gewiß war ihm auch nicht bewußt, daß er diese Hand jetzt sacht streichelte.

Die Wangerin nahm den Blick weg von ihm und lächelte:

„Trotzdem bin ich froh, daß du es warst, den der Zufall hergeführt hat, Klaus.“

Sag darauf einer ein Wörtchen, wenn die Gedanken Kobold schließen und es in den Ohren singt und klingelt! Nicht ein einziges seiner eigenen Worte hätte Klaus Wullenweber vor lauter Glückseligkeit begriffen.

So war das gewesen vor einigen Tagen. Seitdem ging Klaus Wullenweber umher, wie einer, der sein Glück am Wege gefunden

Wer war es?

Es war vor sechsundsechzig Jahren,
Doch weiß ich es noch so wie heut',
Was ich als Junge hab' erfahren
Gerad' zur Michaelizeit.

Es ward zum Umzug vorbereitet
Ins neu erbaute Haus hinein,
Da kam, für mich unvorbereitet,
Mein zweites liebes Schwesterlein.

Tags drauf trat unverhoffterweise
Bei freundlich hellem Sonnenschein,
Gut ausgestattet für die Reise,
Zu uns nun eine Dame ein.

Raum hatt' sie sich hier umgesehen,
Da war's ihr selbsterständlich klar,
Was hier im Hause ist geschehen
Und was zu tun notwendig war.

Sie tat mit jährlieh lieben Händen
Der Mutter und dem Kindein wohl;
Sie wünschte keine Dankespenden,
Sie fühlte, wo sie helfen soll.

Und als sie dann nach vielen Tagen
Von uns recht freundlich Abschied nahm,
Da hör' ich sie zum Vater sagen,
Wer sie wohl sei, woher sie kam.

Die Nachforschung hat bald ergeben,
Daß Ort und Name gar nicht wahr.
Wer uns gedient so hingeben,
Das ist mir heute noch nicht klar.

Johannes Rischke

Zum Sonntag

Nun liegt wieder herrlich stille über
der Heimat und über den sonnenbeschiedenen
Tagen ein leichtes festliches Leuchten. Ich
wandere durch die Wiesen und an den
leeren Feldern entlang. Das Morgenjonn-
licht des jungen Sonntags liegt darüber
gebreitet und die Taupen an den Gräsern
schillern in allen Farben. Die Natur hält
ihre Morgenandacht.

Wo noch vor Wochen die Felder in
wogender Fülle prunkten, ist heute alles
leer. Nun bergen die Scheunen die köstliche
Frucht, die uns wieder das tägliche Brot
schenkt. Die Felder sind abgeerntet und
harren einer neuen Saat.

Während ich in diesen Gedanken stehen
bleibe, höre ich von ferne die Sonntagsglo-
den zur Kirche rufen. Sonst ist es feier-
lich still. Ein Sonntagmorgen, wie man
ihn sich nicht eindrucksvoller vorstellen kann.
Es ist wie eine Welle des Gottnaheseins,
die mich erfasst und meiner Seele den
Sonntag kündigt.

Heilige Ruhe umgibt mich. Die tägliche
Anstrengung entflieht und die Seele spürt die
Nähe des göttlichen Schöpfers. Ein Bitt-
und Dankgebet steigt in mir hoch und ich
fühle das Glück dieses gottgeweihten Son-
ntagmorgens.

Auch du kannst in diesen herrlichen
Tagen einen solchen Sonntagmorgen er-
leben mit all seiner Kostbarkeit. Du brauchst
dich nur rechtzeitig auf den Weg zu machen,
um all das Schöne und Gute dieser Stunden
schauen zu dürfen. Öffne weit deine Seele
und lasse in stiller Wonne diesen jungfräu-
lichen Sonntagmorgen über dich kommen!

Was lernt man nicht alles in solch heiligen
Stunden eines stillen Sonntagmorgens,
wenn wir der Besinnlichkeit breiten Raum
gewähren! Dante aber auch deinem Schöpfer,
wenn er dich solche Stunden erleben läßt
und deiner Seele das große Reisewerden
und Stillesein befehrt!

Die Sonntagsglocken haben uns gerufen.
Nun wollen wir gemeinsam weiterwandern
durch den stillen Morgen dem nahen Gottes-
hause zu.

Kalendermäßig hat nun der Herbst
seinen Einzug gehalten. Merktlich nehmen
die Tage ab. Manche Zweige an den
Bäumen zeigen schon die bunte Herbstfä-
rbung. Besonders in den Birken und Ahorn-
bäumen schimmern schon gelbe und gelbbro-
ne Blätter. Wer in der Frühe des Morgens
durch Wiesen oder Gräsgärten geht, sieht
buntfarbene Taupen im Frühsonnenschein
blitzen. „Morgenblumen der Flur“ hat
diese Naturerscheinung ein Dichter genannt.
Wieder stehen wir nun an der Wende
zweier Jahreszeiten, Sommer und Herbst
reichen sich die Hand. Es liegt an uns, recht

viel Herbstfreuden zu suchen, die uns bun-
tgefärbte Wälder und Gärten bringen.

Durch den Umbau des Nebenzimmers
der Ratsellerwirtschaf hat der Männerge-
sangverein e. V. 1842 ein würdiges Ver-
einslokal erhalten, daß auch größtmäßig
allen Anforderungen entspricht. Aus diesem
Anlaß hatte der Gesangverein aktive und
passive Mitglieder zu einer kleinen Feier
eingeladen, auf der der erste Beigeordnete
Georg Schanze mit den besten Wünschen
für ein weiteres Blühen des Vereins
diesem das Zimmer als Vereinslokal über-
gab. Mit frohem Lied und Sang nahmen
die Sangesbrüder das Lokal in Besitz und
verlebten einige gemächliche Stunden.

Rentenzahlung. Die Rentenzahlung
für den Monat Oktober 1953 erfolgt durch
das hiesige Postamt am 28., 29. und 30.
September in der Zeit von 8-12 und
15-18 Uhr.

**Lichtbilderabend unserer Schule am
Montag um 20 Uhr, im Schützenhaus.**
Wie wir schon gemeldet haben, wird die
Schule auch im Laufe dieses Winters
mit noch mehreren Veranstaltungen vor
die Öffentlichkeit treten. Den Anfang wird
die Abschlußklasse des Aufbauges mit
einem Lichtbildabend machen, der das große
Erlebnis der großen Fahrt durch deutsches
Heimatland vermitteln soll. Die Klasse hat
mit ihrem Klassenlehrer ein Album von
nahezu 200 ausgewählten Photographien
zusammengetragen, das dem Archiv der
Schule einverleibt werden soll und jeder-
zeit die Erinnerungen an die großen Ein-
drücke von der erlebten Landschaft und
ihrer Kultur wachrufen wird. Darüber
hinaus sind aber außerdem noch 150 Dia-
positive, von denen allein 75 Original-
Farbaufnahmen darstellen, zu einer Licht-
bilderreihe zusammengestellt, die nun der
Elternschaft, allen Freunden der Schule
und allen Interessierten vorgeführt werden.
Der Lichtbildervortrag wird allen Besuchern
die Möglichkeit verschaffen, mit der Klasse
über die Bergstraße durch den Schwarz-
wald zum Bodensee zu fahren, die Grenz-
übergänge ins Österreichische mitzuerleben.
Die Fahrt über den Albersberg-Paß, Inns-
bruck, die Via Claudia, Mittenwald, das
Karwendelgebirge, Garmisch-Partenkirchen,
das Zugspitzgebiet, das herrliche oberbayri-
sche Land, München, Nürnberg und Bam-
berg werden in wunderbaren Bildern vor
den Besuchern auftauchen und einen Be-
griff geben von dem hohen geistigen Ge-
winn, den unsere Kinder fürs ganze Leben
davontragen. Zweck der Veranstaltung soll

sein, eindrucksvoll zu zeigen, daß diese
Schulfahrten eine kulturelle Leistung dar-
stellen und durch ihren erzieherischen Wert
für die Gemeinschaftsbildung unersetzlich
und notwendig sind. Es ergeht deshalb an
alle Eltern und Freunde der Jugend, ins-
besondere aber auch an alle Mitglieder
der Ratsellerwirtschaf, die dringende Bitte
und Empfehlung, sich durch den Besuch der Ver-
anstaltung von der wertvollen Arbeit der
Schule zu überzeugen. Der geringe Beitrag
von 0,50 DM dient zur Bedeckung der Un-
kosten und macht sich bezahlt durch die
Gewinnung eines Lehrmittels, das in Form
einer Lichtbilderreihe künftig auch allen
Schülern des Kreises Mülhausen bei der
Kreisbildstelle zur Verfügung stehen wird.

Kino. „Wenn abends die Heide träumt“,
dieses vollstündliche Bild als Herzstück eines
Films, um heimliche Liebe und vertante
Freundschaft läuft am Wochenende im hie-
sigen Lichtspieltheater. Liebe, Landschaft
und Lied in dramatischem Zusammenhang,
eine bewegende Geschichte von den ge-
einander drängenden Kräften leidenschaft-
licher Liebe und auch unverbrüchlicher
Freundschaft. In der Nachtvorstellung sehen
wir „Perrucha, die Tochter der Nacht“, das
ergreifende Schicksal einer jungen Tänzerin,
die ihre Liebe verlässt und ihr Leben
verlor. Am Mittwoch und Donnerstag
läuft der Film „1. April 2000“, ein Film
für alle, die Angst vor dem Atomzeitalter
haben. Der Großfilm, die Filmsensation,
das Filmereignis des Jahres! Anfangs-
zeiten siehe Inserat.

Feuerwehrtagung. Wie uns der Kreis-
brandinspektor Sommerlade mitteilt, findet
am 18. Oktober 1953 in Mülhausen eine
Dienstbesprechung sämtlicher Ortsbrand-
meister der Freiwilligen Feuerwehren des
Kreises Mülhausen statt. Neben einer An-
zahl wichtiger Feuerwehrrangelegenheiten
soll auf dieser Tagung endgültig darüber
Beschluss gefasst werden, wo der nächstjäh-
rige Kreisfeuerwehrtag stattfinden soll. Der
Tagung voraus geht ein Konzert des
Instrumental-Wustringes der Freiwilligen
Feuerwehr Spangenberg, der unter der
Leitung von Musikzugführer Kurt Hohl um
9 Uhr auf dem Marktplatz stattfinden wird.
— Am gleichen Nachmittag findet in Ober-
mülhausen der Bezirksfeuerwehrtag des Be-
zirks Mülhausen statt, an dem die Wehren
Mülhausen, Melsgerhausen, Köpferhuth,
Schwarzenberg, Kirchhof, Rehrenbach, Gän-
sterobenz und Welschhausen teilnehmen. Auch
der Spangenberg-Wustring wird wieder
mitwirken.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

In seinem alten Friedhof und der Hospi-
talskirche besitzt Spangenberg einen ganz
besonders wertvollen Schatz, den viele, selbst
geborene Spangenberg, gar nicht genügend
kennen, um seinen Wert wirklich zu empfin-
den. Bei der Anlage des Kriegerdenkmals
wurde aus dem alten Friedhof eine schöne
eindrucksvolle Grünanlage geschaffen, die
durchaus parkartig wirkt. Leider hat sich
der damals geschaffene Zustand nicht be-
sonders gut erhalten. Vor allem ist die
Begräbnis- und der sich anschließende Bach-
lauf stark verwildert und durch ungehemmte
Entwicklung von Unkrautpflanzen verun-
staltet. Unverständlich ist es mir, wie man
in diesem Bereich einer historischen und ehr-
würdigen Stätte sogar Schutt, alte Eimer,
Büchsen usw. wegwerfen kann. Auch die
Umgebung des Franzosengrabes aus
dem Kriege 1870/71 ist durch wilden
Brennnessel-Wuchs verunrautet und ver-

wildert. Seinerzeit führte sogar eine außer-
ordentlich reizvolle Holzbrücke aus der
schönen Gartenanlage heraus und am Korn-
haus vorbei in der Richtung zur Louis-
Salzmann-Straße. Warum sie ganz in
Wegfall geraten ist, vermag ich mir nicht
zu erklären.

Der alte Friedhof zeichnete sich damals
auch besonders durch eine Reihe sehr schöner
alter Grabsteine und Grabplatten aus, die
aus der Zeit der ausklingenden Renais-
sance bis zum Ende des 18. Jahrhunderts
stammten und an der Südfront des Hospitals
einen sehr schönen und wirksamen Abschluß
des Friedhofs bildeten. Sie haben aber
unter der auffälligen Feuchtigkeit sehr
gelitten. Anscheinend reichte ihre Isolierung
gegen den Untergrund nicht aus. Wenn
also kein Einhalt geboten wird, werden sie
dem Jahn der Zeit wohl schnell zum
Opfer fallen. Ein Fachmann, mit dem
ich mich unterhielt, bedauerte vor allem

die starke Vermoosung an der Oberfläche
der Steine, die zur schnellen Zerkünderung
der Inschrift führen muß. Eine Tränkung
der Steine mit Lapidsteinwachs wird für drin-
gend notwendig gehalten. Ebenso müßte
auch durch eine sorgfältige Pflege das ge-
samte natürliche Wachstum auf dem ganzen
Gelände des alten Friedhofs begünstigt
werden. Auf alle Fälle ist der Zusammen-
hang, wie er sich aus dem Zusammenhau-
en von Wasser, Wehr, schönen Bäumen, Den-
kmälern, Bauwerken usw. im Bereich des
alten Friedhofs ergibt, von einmaliger
Schönheit. Natur, Kunst und Geschichte geben
sich auf diesem Fleckchen Heimat Erde ein
liebliches Stelldichein und schaffen jedes-
mal beim Erntedankfest des Jahres einen
Nahmen von eindringlicher Harmonie. Zur
Zeit hat die Bebauung des Testaments-
gartens eine unvermeidliche Zersplitterung
des Grenzstreifens vom alten Fried-
hof mit sich gebracht. Es ist aber jetzt schon
klar, daß nach der Beendigung der Bau-
arbeiten auch hier einmal die alte Schön-
heit und Sauberkeit wieder erstehen wird.

Der aufmerksame Naturbeobachter weiß
den alten Friedhof noch aus anderen
Gründen zu schätzen. Hier kann er den
selten gewordenen Eisvogel noch im schnellen,
flachen Fluge im bläulichen laublosen
Kolibri-Kleide über das Wasser fliegen
sehen! Hat er Glück, so sieht er hier einmal
die Wasseramsel mit ihrem hellen Brust-
lag. Wie ein großer Baumfrosch schnurrt
sie über dem Bachlauf entlang und läßt
ihre durchdringenden Warn- und Schred-
ruf ertönen! Es lohnt sich wirklich, wenn
dieses Fleckchen Erde sorgsam gepflegt und
gehegt wird.

Dasselbe gilt übrigens auch für unseren
Friedhof am Schloßberg. Wenn ich dem
Geschwätz von ein paar halbwegsigen
Jüngens trauen darf, dann müßten die
Gräber mit eisernen Kettenbefestigungen doch
schnellstens von den Angehörigen nachge-
sehen werden, ob diese Eisenumrahmungen
noch vorhanden sind oder von Beutemachern
der nächsten Schrotterwertung zugeführt
wurden.

Nicht unerwähnt darf auch der neue
Schaukasten des Heimatvereins bleiben, der
ein schönes Beispiel für zweckmäßige und
ortsgebundene Materialverwendung liefert
und volle Anerkennung verdient. Ein guter
Gedanke, eine gute Idee hat hier wieder
einmal einen sinnfälligen schönen Ausdruck
gefunden. Gerade auf diesem Gebiet fällt
mir auch auf, wie unsere Geschäftswelt doch
sehr sorgsam ihre Kasse durchführt und
bis auf wenige Ausnahmen — kleine Schnit-
zer — vorbildlich verfährt. Gefühl für die
unwägbaren Dinge der Kultur auch im
rauen Alltag, im Bereiche des Nutzens
und des Geldes zu haben, das ist mit das
Schönste, was man von Menschen feststellen
kann.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Der Schläfer in der Kirche.

Im Dorfkirchlein ist es sommers so schön
kühl. Da find auch keine Fliegen, wie sie
sonst allenthalben in Schwärmen die nie-
drigen Bauernstuben bevölkern. Der Märten
ist gerade kein besonders frommer Mann,
aber daß es im Kirchlein so hübsch kühl
ist und ihn dort keine Fliegen plagen, das
ist dem alten Manne Grund genug, all-
sonntags dort ein Stündlein abzujagen. Von
Erbauung kann bei dem Märten keine
Rede sein, denn kaum hat die Predigt be-
gonnen, da jährt er auch schon los. Das
ist man schon bei ihm gewöhnt, und der
alte Pfarrer verübelt es ihm auch nicht.

An einem Sonntag hat der Pfarrer am
Schluß seiner Predigt bekanntgegeben: „Wir
singen jetzt die 1. und 2. Strophe von dem
Liede „Fahre fort, fahre fort!“ Das ist
sogar in Märten's Traumwelt geflungen
und hat ganz richtig hineingepaßt. Jährt
da plötzlich der Märten hoch und brüllt:
„Eich fahr doch midde! Wart doch en
bißchen! Eich fahr doch midde!“

Alles lacht. Aber der Pfarrer sagt mit
ruhigem Ernst: „Schlaf nur ruhig weiter,
Märten! Noch fahren wir Euch nicht weg!
Nachher, wenn wir nach Hause geh'n, wer-
det Ihr schon gewedt werden!“



OSRAM-Krypton, die Königin



unserer Glühlampen.

...beller,
...silberweißes
Licht,
...kleine Form.
Bitte auf den
Qualitätsnamen
OSRAM
achten.

Danksagung

Für die überreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Wiegand, für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, dem Chorverein „Liederkrantz“ für die letzte Ehrung

herzlichen Dank

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

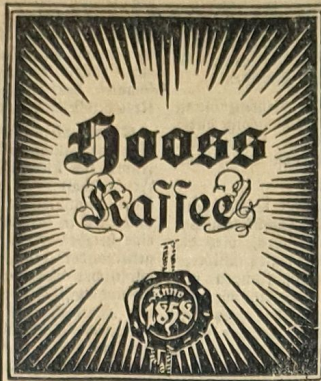
Liesel Siebold

Spangenberg, im September 1953

Statt Karten!
Für die vielen Glückwünsche und zahlreichen Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir, zugleich auch im Namen unserer Eltern, auf das herzlichste

Heinrich Dehn und Frau
Ursula geb. Sinning

Spangenberg, den 26. September 1953



In jeder Preisklasse
eine Spitzenleistung

Eine Spezialität
unseres Hauses:

Lodenmäntel

Wir führen nicht nur den weltbekannten „Lodenfrey“-Mantel, sondern auch andere Spitzenfabrikate der deutschen Lodenindustrie.

Über

500 Lodenmäntel

in jeder Geschmacksrichtung und Preislage, halten wir für Sie bereit. Unsere Preise sind – wie immer – günstig



KASSEL — am Königssplatz



DANKBARE MUTTER

loben **Klosterfrau Aktiv-Puder**: verblühend auflockend, geschmeidig und reizlindernd, schützt er das Kind vor qualvollem Wundsein. Durch hohen Salbengehalt hilft er heilen. Auch in der Säuglings- und Wöchnerinnenpflege hat sich dieser Universalpuder hervorragend bewährt!

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melisengeist**, nur echt in der blauen Packung.

LEDERMÄNTEL in Riesenauswahl LEDERJACKEN

In sportlichen und hoch-eleganten Ausführungen in vielen Lederarten und Farben, allen Größen, auch Zwischengrößen

ab DM

159.-

Leder Meid
KASSEL

Am Rathaus

Hochlegante Paßformen
in braun, grün, schwarz,
havanaabrunn

DM 139.50 126.50 119.50
115.00 109.00 98.00

Lamm-Nappa, 6750

Blindleder - Roßleder - Ziegenleder



FRISCHE NÄHRUNG IST GESUNDER
SOSCH-K: Kälte- und Kühlmittel, ganz modern, form-schön, stromsparend, halten alles vitamin-reich frisch.

Keine Gefrierzeit, nicht gelüste Ausschüttung

Radio Kellner
Tel. 289



Tuben 20, 35 und 65 Pfg. im Fachgeschäft

WARUM GRAUE HAARE?
ORFA
beseitigt sie unauffällig.
Lassen sie sich beseitigen in der
Liebenbach Drogerie

Strick- u. Jerseykleider
in erlesener Auswahl

JOSEPH **Guise** GEGR. 1839
Kassel Wilhelmsstraße 3

Gut singende
Kanarienhähne
(auch Weibchen)
gibt ab
H. Hochhaus
Klosterstraße

SAMMELT
Kastanien
Pfd. 8 Pfg.
Annahmestelle H. Mohr

INSERIERT

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr
Dienstag 20.30 Uhr

Nachtvorstellung!
Sonnabend 22.45 Uhr

Mittwoch 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr



Lest Eure Heimatzeitung!

Für den
HERBST

Damen-
Hüte

Pullover

Blusen

Kleider

Mäntel

in modisch beschwingter
reizender Ausführung

MODESALON

Grete Heye
KASSEL
Obere Wilhelmsstraße
(Peterbau)

DAS GESICHTSWASSER
DAS WIRKLICH
DIE HAUT VERSCHÖNERT!

**Fruchts
Schönheitswasser
Aphrodite**

Woelmsche Drogerie

Gut erhaltenes

Klavier

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition
dieser Zeitung.

Lieferant
aller
Krankenkassen

**BRILLEN-SPEZIALIST
HESS**
DIPLOM-OPTIKER
Wolfsschlucht 4 KASSEL

... zig Männer in Spangenberg

und Umgebung sind begeistert vom
Philips-Trockenrasierer
Auch Ihr Bart läßt sich mühelos und
schmerzlos rasieren; aber nur mit
dem Philips-DOPPELKOPF von

RADIO KELLNER

Fernsprech-Anschluß: Spangenberg 289

Wertbeständige
Anzüge

ab 98⁰⁰

DER HERR

KASSEL

Wertbeständige
Mäntel

ab 98⁰⁰

Aus Stadt und Land.

Landesfest. Das Wettfliegen endete auf dem Land Mäster in Landesfeld mit einem Sieg für Norbert Bornscheuer Schnellere. Er wurde erster Sieger im Schleppfliegen mit 92 Punkten und auch erster Sieger im Spannfliegen mit 94 Punkten. Er wird somit zu den Kreisbesitzer zum Landesentscheid kommen. Außerdem erhielt er für die Leistung eine Freifahrt zum Jugendtag in Münster, an dem 23 Jungbauern des Kreises teilnehmen. — Seinen 76. Geburtstag begeht am 29. 9. Herr Paul Deisenroth. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Negebach. In der letzten Bekehrungskonferenz wurden berufliche Fragen behandelt. Die nächste Bekehrungskonferenz findet am 16. Oktober, um 15 Uhr, in Spangenberg am Liebenbach statt. Vorgesehen ist ein Bildervortrag über den deutschen Osten.

Köderode-Dinkelsberg. Die Kirches findet am 8. und 9. November statt. Wie bisher zeichnet der Gesangverein als Veranstaltung. Kirchesväter sind Helmut Vogelschell und O. Tögel. Es spielt Kapelle Holl. — Am Sonntag, dem 27. 9. wird erstmals die Orgel mit neuem elektrischen

Gebläse ertönen. Gleichzeitig wurde sie zurgedeugt und dadurch mehr Raum für Chorborträge gewonnen. Die Arbeiten führte die bekannte Orgelbauernfirma Bosh-Rafel aus, die auch in Spangenberg die letzten Arbeiten verrichtete. Die Kosten belaufen sich auf ca. 2000.— DM, von denen die politische Gemeinde die Hälfte trägt. — Zwei Grabsteine wurden von der Schule auf dem Kirchberg ausgegraben, die vollkommen bewachsen waren, einer sogar mit einem Baumstumpf. Sämtliche Steine wurden an der Kirchbergmauer aufgestellt. Ein Stein, der einem Greben (Bürgermeister) um 1700 gesetzt wurde, ist besonders von Interesse. — Die Begehrarbeiten, durch die seit 1. Mai die Arbeitslosen hier beschäftigt wurden, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Am 1. 10. soll der Holzschlag im Gemeinde- und Kirchwald beginnen. — Die Schulkasse wird in den Ferien renoviert.

Weidenbach. Allenhalben hat die Kartoffelernte eingelegt. Wie wir hören ist mit einer Melodernte nicht zu rechnen. Der nasse Herbst voriges Jahr schädete dem Saatgut, dazu war der wechselfache Sommer auch kein rechtes Jahr zur normalen Entwicklung.

Weiß vom Teufel besessen, oder er, da er sich dazu hinreißen ließ, ihr Gewalt anzutun?

Walter dachte in diesen furchtbaren Sekunden nicht daran, daß sein junges Leben nun wohl zu Ende sei, daß Mechthild in ihrem grenzenlosen Jähzorn eine Kugel in sein Herz jagen würde, damit es zu schlagen aufhöre.

Nein, Walter dachte an all dies nicht. — Er sah nur das Weib vor sich und wandte keinen Blick davon, als faszinierte ihn der Anblick.

Gleich würde nun der Schuß krachen. — Schieß doch, warum schließt du nicht? Warte dir doch Gewalt antun. Hast ein Recht, mich niederzuknallen. . .

Mechthild stand noch immer in der Ecke, die Büchse angelegt. Doch es fiel kein Schuß.

Starr sah Mechthild zu Walter hin. Während der Augenblicke, in denen sie zu dem Gewehr eilte und es an die Wange riß, war sie vollends beherrscht von einer jäh aufgeregten Wut. Als sie aber dann den todbringenden Lauf auf die Brust des Mannes richtete, zögerte sie plötzlich mit dem Abdrücken.

Warum schoß sie nicht? Im ersten Augenblick hätte Mechthild selber keine Erklärung dafür geben können. Doch dann wußte sie es auf einmal, warum sie nicht abdrückte:

Sie wollte sehen, wie der Mann vor ihren Augen von der Angst erfaßt wurde. Sie wollte sich daran weiden, wie er zu zittern begann und um sein Leben bangte. Sie wartete darauf, daß er sie um Schonung anflehte. . .

Sie wollte sehen, wie Walter vor ihr auf die Knie fiel und um sein Leben winselte —! Ja, darauf wartete sie! —

So verstrichen die lähmenden Sekunden, in denen sich die beiden Auge in Auge gegenüberstanden. Der eine wehrlos, der andere mit einer furchtbaren Waffe in der Hand, bei der es nur einer einzigen Bewe-

gung des zeigenggers bedurfte, um ein junges Leben auszulöschen. — Doch Mechthild wartete vergebens.

Der Mann, der da wenige Meter vor ihm stand und dem Tod ins Angesicht sah, zeigte keine Angst. Er zitterte nicht und winselte nicht um sein Leben.

Im Gegenteil!

Was hatte er eben gesagt? —

Daß sie doch schießen sollte!

Er forderte sie noch auf, ihm eine Kugel in den Leib zu jagen!

Da merkte Mechthild plötzlich, wie es ihr vor den Augen flimmerte. Sie spürte, daß sie, trotzdem sie das angesagte Gewehr in der Hand hielt und nur abzurücken brauchte, nicht mehr Herr der Situation war.

Fortsetzung folgt.

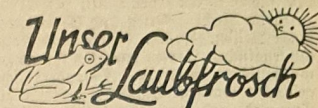
Rote Handtasche

mit Inhalt am Freitag, 25. 9. von Melsungen nach Spangenberg.

VERLOREN

Finder erhält Belohnung!

Abzugeben bei dieser Zeitung



Das über ganz Europa liegende Hochdruckgebiet wird unsere Wetterlage um das Wochenende beeinflussen. Das sonnige Herbstwetter wird anhalten. Tagsüber warm, Frühnebel, nachts sehr frisch. Wechselhafte Winde.

Der „Ratskeller“ im 15. Jahrhundert.

Auf dem schönen mittelalterlichen Marktplatz, dessen Häuser zum Teil aus dem 15. Jahrhundert stammen, erscheint leider das dreistöckige Rathaus wie ein Fremdkörper. In seinen Anfängen reichte der Bau wohl bis in das 15. Jahrhundert zurück, bedauerlicherweise erfolgte 1820 ein Umbau, bei dem das Dach mit seinen 6 Türmen entfernt wurde und im Jahre 1881 wurde es noch einmal aufgestockt, so daß die heutige, schön fast störend wirkende Form entstand.

In diesen Tagen wurde ein schöner repräsentativ wirkendes Gesellschaftszimmer seiner Bestimmung übergeben. Nach schwierigen Umbauten und Durchbrüchen wurde ein etwa 70 bis 80 Personen fassender Raum geschaffen, der zur Ratskellerwirtschaft gehört, und der sicher gern von zahlreichen Omnibusgesellschaften in Anspruch genommen wird, sämtliche Arbeiten wurden von einheimischen Handwerkern ausgeführt, die Wirtschaftung dem Ratskellerwirt übertragen. Dabei ist von besonderem Interesse, daß vor 300 Jahren ein Vorahre der alten Spangenberg Familie Meurer, ein Christian Meurer ebenfalls Ratskellerwirt war. In der Amtsrechnung des landgräflichen Rentamtes aus dem Jahre 1642 findet sich unter den Geldeinnahmen folgende Eintragung:

„Innahme Ungeld von reinlichem Weine. Spangenberg. 30 Gulden, 8 alb., 3 hür. hat der Weinschenk zu Spangenberg Christian Meurer von — 7 Fuder 3 ohm 9 1/2, Bertell Reinsichs Wein, welche er vom 1. Januar bis auf den letzten Tag Decembries dieses Jahres in gemeiner Ratskellerwirtschaft zu Ungeld entrichtet, von jedem Fuder 4 thlr.“

Und einige Zeilen weiter heißt es: „4 Gulden 6 alb. 9 heller hat der Weinschenk Christian Meurer von 4 ohm 5 Bertell maß brante wein, den er d. 1. Jahr ausgehrent, zu Ungelt gezahlt.“

Die Zeiten und der Geschmack haben sich gewaltig gewandelt, denn die Umrechnung der alten Maße ergibt die statliche Summe von 8800 Litern rheinischen Weins das sind rund 25 l Wein, die heute nicht mehr im entferntesten getrunken werden. Es muß eine recht trinkfrohe Zeit gewesen sein, denn außer diesem rheinischen Wein wurde auch noch der sogenannte Landwein ausgehrent, allerdings im Jahre 1642 kein Liter. Der Geschmack schien sich schon verschieben zu haben.

Welche Mengen an Bier noch getrunken wurden, läßt sich allerdings nicht mehr feststellen. Doch dürfte auch diese Menge recht groß gewesen sein. Spangenberg verfügte, wie alle Städte auch über ein eigenes Brauhaus, an das heute allerdings nur noch der Brauhaus-Platz erinnert. Außerdem wurden noch Rotenburger und Walsfelder Biere ausgehrent.

Aus alten Stadtrechnungen geht hervor, daß sich in der damaligen Ratskellerwirtschaft eine kleine und eine große Weinstube befanden, in denen auch der sogenannte Herrentisch stand, der den Mitgliedern des Rats vorbehalten war. Zum Inventar der Ratskellerwirtschaft gehörten damals bereits 400 Weingläser. Die Zahlen gewinnen noch an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß Spangenberg damals etwa 1800 Einwohner hatte.

Die alten Stadtrechnungen wissen außerdem immer wieder von allen Gelegenheiten zu berichten, bei denen dem Bürgermeister, dem Ratskeller, dem Stadtschreiber, den Ratsknechten, hin und wieder auch dem Schulmeister und dem Opfermann „Zehrungen und Getränke“ auf Kosten des Rates verabreicht wurden. Auch der landgräfliche Rentmeister wurde auf Kosten des Rates gespeist. Bei der Leistung der Rechnung, wir dürfen heute sagen bei der Etatberatung, wurden zum Beispiel 26 Maß Wein getrunken. Da das kurheßische Maß 1,98 l hat, ergibt sich das recht ansehnliche Maß von rund 50 l Wein. Die Gesamtsumme der Zehrgelder die 1591 für Rechnung der Stadt auf dem Ratskeller vertan wurden, belief sich auf 57 Gulden, 1 Albus und 1 Heller.

Wer wollte es deshalb dem Rat der Guten Stadt Spangenberg verübeln, wenn er die Eröffnung der neuen „Ratsweinshube“ gelegentlich der letzten Stadtverordnetenversammlung ebenfalls durch einen frohen Umtrunk feierte. Er hat damit nur seinen Sinn für Tradition und Heimatgeschichte bewiesen.



Roman von Wolfram Brixner
Copyright by Münchner Roman-Verlag, München Pasing

„Er sprang zu ihr hin und drückte sie mit aller Kraft an sich. „Hör mal, Mechthild, ich bin nicht feig, das weißt du. Du willst mir nur weh tun, willst mich beleidigen. Aber das bringst du nicht fertig, niemals. Ich liebe dich trotzdem. Ich will dich haben, Mechthild. Unbedingt will ich dich, hörst du. . . ich zwinge dich. . .“

Mechthild wehrte sich gegen die Gier des Mannes. Jetzt bekam sie einen Arm frei und schlug wild um sich. . .

„Mir gehörst du, und sonst niemanden“, rief ihr Walter mit heißem Atem ins Gesicht, „mein bist du. . . zu keinem anderen sollst du gehen! — Auch nicht zum „Schwarzen Balthes“. . .“

Jetzt war das Wort gesagt, das Walter schon lange auf der Zunge brannte. Doch im selben Augenblick reute es ihn auch schon. War es nicht eine tödliche Beleidigung für Mechthild? Er konnte sie nicht härter treffen, als wenn er direkt oder indirekt sagte, daß sie mit dem „Schwarzen Balthes“ ein Verhältnis habe. Die Wirkung zeigte sich auch sofort. Mit zorniger Kraft wehrte sie sich gegen seine Umklammerung.

„Geh mir aus den Augen. . . Rühre mich nicht mehr an, du. . . du Schuft!“ Gellend hallte die Stimme des Weibes durch den Raum.

Nun rangen sie miteinander. Walter mühte sich, Mechthild nicht mehr aus seiner Umklammerung zu lassen. Er wollte sie niederzwingen, wie ein Bänder in der Arena eine Tigerkatze zu Boden drückt. Er war nicht mehr Herr seiner selbst.

Ein Stuhl fiel um, Walter stürzte, Mechthild konnte sich aus seinen Armen befreien. Noch ehe der Mann sich erhoben hatte, war das Mädchen mit einem mächtigen Satz in die Ecke gesprungen. Dort stand Walters Gewehr. Sie riß es an die Wange und zielte auf den Mann.

Walter stand wie zu Stein erstarrt. Unverwandt blickte er auf Mechthilds Gesicht. Einige Sekunden war es totenstill.

Drohend richtete sich die Mündung des Gewehrs auf seine Brust. War denn dieses

Wie laden Sie ein. . . .

Das modische Ereignis dieses Herbstes:

Unsere große

Modenschau

in Melsungen

am Donnerstag, 1. Oktober 1953, 20 Uhr, im „Alten Kasino“

C. Rüdiger KG.

Melsungen
Ruf 249
Wabern
Ruf 351



meldet. . .

Schwarzer Tag für Spangenberg's Fußballer! Die erste Garnitur wird 11:2 geschlagen, die Zweite tritt nicht an, die Jugend verliert 2:0!

Gruppe II: Beiseförth — Großalmerode 6:2, Seiligenrode — Ellenberg 3:2, Hella — Wattenbach 3:2, Spangenberg — CEC 03 Ref. 2:11, Nieße — Guxhagen 1:4, Bettenhausen — Fürstengagen 8:2.

1. Guxhagen	4	4	—	—	14:4	8:0
2. Hella	4	2	1	1	8:9	5:3
3. Spangenberg	2	2	—	—	10:3	4:0
4. Nieße	3	2	—	1	12:6	4:2
5. Bettenhausen	3	1	2	—	12:6	4:2
6. Beiseförth	3	2	1	1	10:7	4:2
7. Wattenbach	4	1	1	2	10:9	3:5
8. Seiligenrode	4	1	1	2	9:13	3:5
9. Fürstengagen	4	—	2	2	8:18	2:6
10. Ellenberg	4	—	1	3	6:16	1:7
11. Großalmerode	3	—	—	3	6:14	0:6

Außer Konturren:
CEC 03 Ref. 3 3 — — 23:4 6:0

Spangenberg — CEC 03 2:11 (0:3)

Mit diesem Spiel, zu dem die 68er auf eigenen Platz mit nur 10 Spielern begannen mußten, wurden die Zuschauer, die auf ein ausgeglichenes Spiel hofften, bitter enttäuscht. Nach den vorausgegangenen Spielen erwartete man eine gute Mannschaftsleistung, wenn auch mit einem Siege der 03 gerechnet wurde. Doch nur kurze Zeit dauerte diese Vermutung und Rassel konnte trotz der 10 Spieler erst in der 38. Minute ihr erstes Tor anbringen. — Den Zuschauern schien es bei dem regnerischen Wetter schon unverständlich, daß man auf eigenem Platz mit nur 10 Mann einließ, doch hatte man für das dann folgende eigenfünige — ja völlig lustlose Spiel, überhaupt kein Verständnis. Es soll hier keine Kritik erfolgen und wir erkennen an, daß einige Spieler bis zum Letzten kämpften; doch muß einmal ganz klar gesagt werden, daß Siege gegen solche Mannschaften nur mit einem kämpferischen Mannschaftsgeist errungen werden können. Und das wissen wir — Spangenberg kann es! Wenn auch dieses Spiel keinen Einfluß auf den Tabellenstand hat, so ist die

Niederlage doch bedenklich und kann nur durch den spielerischen Eintrag der gesamten Mannschaft an den nächsten Spieltagen wieder wett gemacht werden.

Melsungen 08 — Spangenberg 2.
Spangenberg tritt nicht an!!

Melsungen 08 Jgd. — Spbg. Jgd. 7:0!

Handball:
Kirchhof Jgd. — Spbg. Jugend 6:4

Vorhau:
Es spielen: Guxhagen — Bettenhausen, Fürstengagen — Beiseförth, Hella — Spangenberg, Großalmerode — Wattenbach, Nieße — Seiligenrode, Ellenberg — CEC 03 Ref.

Hella 1. — Spangenberg 1.

Die Fahrt der 68er nach Hella ist eine Verpflichtung. Gilt es doch, unter Beweis zu stellen, daß der Ausrichter vom vergangenen Sonntag wieder wett gemacht wird. In Hella hängen die Trauben sehr hoch, zumal Wattenbach am vergangenen Sonntag auch eine 3:2-Niederlage hinnehmen mußte, welche Hella auf den zweiten Tabellenplatz brachte. Wir hoffen, daß man dieser Kampfsituation bei der Aufstellung der Mannschaft Rechnung trägt, und mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung Sieg und Punkte nach Spangenberg bringt.

Spangenberg 2. — Pfieffe 1.

Nach der Spielanweisung treffen sich obige Mannschaften auf dem Liebenbachsportplatz.

Spangenberg Jgd. — Pfieffe Jgd.

Handball:

Spangenberg — Altmorschen

Altmorschen ist als spielstarke Mannschaft bekannt, so daß wir ein schönes Spiel sehen werden.

Aus Stadt und Land.

Geburtstage. Am 25. Sept. beging Herr Heinrich Kallmer, Wäldergasse, seinen 72., am 26. Sept. beging Frau Elisabeth Schell, Neustadt, ihren 77., am 27. Sept. Herr Wilhelm Kollmann, Hospital, seinen 70., am 28. Sept. Frau Brigitte Pantig, Eigene Scholle, ihren 75. und Frau Gertrud Schmidner, Neustadt, ihren 72. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert hier recht herzlich und wünscht weiterhin einen geruchlosen Lebensabend.

Liederabend. Diesen ausgezeichneten Liederabend besetzte uns das Volksbildungswerk am vergangenen Sonntag als letzte Gabe einer gemeinsamen Arbeit mit dem Ameritahaus Schwabe, das Mitte Oktober seine Pforten schließt. Margot Streubel, die Opernsängerin, erwies sich in diesem Konzert auch als ausgezeichnete Konzertführerin, die mit ihrer technisch geschulten Stimme ihren Hörern ein gut zusammengestelltes und anspruchsvolles Programm bot. Ihre sympathische Stimme entlockte eine Klangschönheit, die sich in allen Lagen konzentriert voll entfaltete und besonders zur Höhe mächtig und strahlend anstrebte. Beethovens und Schuberts Lieder in der ersten Hälfte des Abends zu ihrem Recht. Grieg und Tschakowsky sowie Nelson, Foster, Evans und Knight mit englischen Texten rundeten ihn ab zum musikalischen Erlebnis. Besonders zum Gelingen wurden Schuberts „Nacht und Träume“ und das Goethe-Lied „Rastlose Liebe“. Mit reichem Beifall lohnte das Publikum die Lieder von Grieg und Tschakowsky, von denen „Die Prinzessin“ und „Warte noch“ am meisten gefielen. Die englisch gesungenen Lieder erzielten durch ihren frischen, im Volkston gehaltenen Vortrag. Konzertdirektor Hanns Schlüter-Lang gab als feinsinniger Begleiter am Klavier mit wohlklingendem Flügelton ein schönes Beispiel seiner pianistischen Qualitäten. Schon das erste Lied — Beethovens „Lied aus der Ferne“ — schuf zwischen Publikum und Künstlerin jene schöne Harmonie, die den Erfolg des Abends verbürgte. Als erstaunliche Tatsache sei noch verzeichnet, daß nahezu 200 Hörer den Weg zu diesem Liederabend ins Schützenhaus gefunden hatten, ein Beweis für die Beliebtheit der Sängerin und das hohe Niveau unserer musikalischen Spangenberg.

Goldenes Jubiläum. Am vergangenen Sonntag beging die evangelische Frauenhilfe ihren goldenen Gründungstag, in Gemeinschaft mit den Frauenhilfen Malsfeld, Melsungen, Altmorchen und Heinebach. Ihre Verbundenheit mit dem Geburtstagsfest bezeugten durch Glückwunschtelegramme die Frauenhilfen der Gemeinden Dagobertshausen und Körschfurt. Die Vertreterin des Frauenamtes des Landesverbandes der evangelischen Frauenhilfen schenkte dem Geburtstagsfest zwei Freiplätze für bedürftige Mütter in der Christnacht im Mütterheim. Die Frauenhilfe selbst gedachte ihrer noch lebenden Mitbegründerin, der Witwe des verstorbenen Metropolitans Helene Schmitt, die ein geeignetes

Alter von 93 Jahren erreicht hat und den Weg in den „Grünen Baum“ nicht mehr machen kann. Am Vormittag des Jubiläumstages sprach Propst Johannes Geh, vom Sprengel Schwabe, zu den Frauen, die sich in der Stadtkirche versammelt hatten. Der hiesige Kirchenchor, unter Leitung der Chorleiterin Fräulein Sped, gestaltete die Kirchenfeier mit einigen Liedervorträgen würdig. Am Nachmittag kamen die Frauen der evangelischen Frauenhilfe und ihre Gäste im Grünen Baum zusammen. Der Saal wollte fast nicht ausreichen, so zahlreich waren die Frauen zum Ehrentag der Spangenberg Frauenhilfe erschienen. Sie hörten eingangs der Feierstunde die Begrüßungsworte des Defans Hohmann, der sie mit dem Bibelwort ermunterte: „Nehmet auf Euch mein Joch und lernet von mir“. Er ging in seiner Ansprache von dem Ruf Jesu Christi an den Einzelnen aus und folgte der Hilfe der Frau für die Frau im Familienkreis und darüber hinaus in der Gemeinde, er wünschte, daß der Ruf Jesu Christi alle zusammenkommenen Frauen stärken möge, um weiter in dieser Gemeinschaft sozial und christlich Leben dienen zu können. Propst Geh gab seiner Freude über die große Gemeinschaft Ausdruck und setzte sich mit den Versammelten über die Verheißung „Selig sind die Friedfertigen“ auseinander. Pfarrer Wiegand gab einen Bericht über 50 Jahre Frauenhilfe und erinnerte daran, daß im November der Mütterverein 40 Jahre bestünde. Die Jungantoren führten vor den versammelten Frauen das Laienspiel „Saul und David“ auf. An weißgedeckten Tischen wurden bei Kaffee und Kuchen die Gäste frauenhilfen bewirtet.

Fußballspiel. Heute, Sonnabend, um 17.00 Uhr, spielen auf dem Liebenbachsportplatz „Alte Herren“ von 1863 gegen Finanzamt Melsungen. Wir wollen hoffen, daß die „Alte Herren“ ein mit Humor gewürztes Spiel vorführen.

Der zur Regel gewordene wöchentliche Verkehrsunfall spielte sich diesmal vor dem Siechenhaus ab. Ein aus Richtung Melsungen kommender Radfahrer hatte seine Aufmerksamkeit mehr einem Bewohner des Siechenhauses als seiner Fahrbahn gewidmet. So kam es dann zu einem Zusammenstoß mit einem aus Spangenberg kommenden Motorrad. Der Unfall lief noch glimpflich mit einigen blauen Flecken und Hautabwürfungen ab.

BdK. Im Laufe der letzten Monate war es zu Unstimmigkeiten zwischen den Vorstandsmitgliedern der BdK-Ortsgruppe gekommen, die im Beisein des Bezirksvorsitzenden Brudmann geklärt werden konnten. Um die Förderung der Ortsgruppe nicht zu unterbrechen, die sie in den einundzwanzig Jahren unter der Leitung des bisherigen Vorsitzenden Alfred Rothe von 68 auf 170 Mitglieder gestiegen, wurde ein neuer Vorstand gewählt. Alfred Rothe wurde mit Stimmenmehrheit erneut zum Vorsitzenden der Ortsgruppe gewählt. Dem Vorstand gehören weiter an: Stellvertreterin Vorsitzender Karl Heinz Gange, Schriftführer Heinrich Fehling, Hauptkassierer Jakob

für Fahrzeuge, die in der Dunkelheit von den Feldern heimkehren.

Spangenberg, den 23. September 1953

Der Bürgermeister.
Schenk

Bekanntmachung

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Herrn Landrat und dem Kreisverband des BdD. werden für die Ausfüllung der Anträge für die neuen Flüchtlingsausweise Selber zur Verfügung gestellt.

Am 28. und 29. 9. 1953 werden diese Ausfüllhelfer in Spangenberg tätig sein und zwar in der Zeit von

8.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von
14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

im Rathaus, Zimmer 6.

Alle Heimatvertriebenen, Vertriebenen, Sowjetzonenflüchtlinge und diejenigen, die sich zur Ausfüllung an obengenannte Stelle zu wenden.

BIS 20 % VEREINST
4. Verk. u. Hälter zw. an Priv. Best.
Ant. Meyer Hild, Bremen, Postf. 1386

INSERIERT

Personalausweise und sonstige Unterlagen sind mitzubringen.

Spangenberg, den 24. September 1953

Der Bürgermeister.

Arug, Bessiger sind Kamerad Kessler, Frau Albersding (Frauenbetreuerin), Frau Lange (Sozialbetreuerin), Frau Schäfer (Hinterbliebenenbetreuerin). Die Wahl der Kampfsprecher fiel auf Kamerad Angersbach und Schellhase. Unterzeichner sind: Schellhase, Frau Jante, Frau Kehl, Frau Bischoff und Frau Götzen. Vorsitzender Rothe dankte den Anwesenden für das erwiesene Vertrauen und Bezirksvorsitzender Brudmann beglückwünschte den bewährten Leiter der gut vertretenen Ortsgruppe der er weiter gutes Gedeihen wünschte.

Heimkehrerfassungssaktion. In einer gutbesuchten Versammlung des Ortsverbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen, u. Vermisstenangehörigen im Hotel „Stadt Frankfurt“ referierte der Ortsverbandsvorsitzende über die Deligiertentagung des Bez. Hessen Ost in Bad Hersfeld. In seinen Ausführungen wurde das Entschädigungsgesetz besonders behandelt als ein Erfolg der nur durch zähe Arbeit des Verbandes möglich war, wenn auch noch mancher Wunsch unberücksichtigt blieb. Der Zusammenstoß aller Heimkehrer ist ein Gebot der Stunde um eine gerechte Anerkennung der Entbehrungen und Arbeitsleistungen der Kriegsgefangenen in oft menschenunwürdigen Verhältnissen auf sich nehmen mußten und die heute noch von denen noch getragen wird die immer noch auf ihre Entlassung aus fremden Gefangenen warten. Der Verbandsrat des BdH. findet am 19. Oktober in Bonn statt, dieser wird die Forderungen der Heimkehrer neu herausstellen und es auch dem neuen Bundestag unterbreiten. Die Erfassungssaktion der Heimkehrer die im Ortsbereich des Ortsverbandes durchgeführt wird, soll einen Überblick geben von der Größe der Zahlen und der verschiedenen Ansprüche derselben. Am ersten Abend

konnten bereits über 70 Feststellungen getroffen werden. Der Ortsverband richtet jedoch an alle Heimkehrer die Bitte, die Aktion durch ihre Angaben zu unterstützen damit eine genaue Übersicht gegeben werden kann.

Über 100 Tote durch Straßenverkehrsunfälle im August 1953. Wie das Hessische Landesamt aus vorläufigen Ergebnissen der Straßenverkehrsunfallstatistik mitteilt, erlitten sich im August 1953 in Hessen 109 Personen getötet und 3664 Personen verletzt wurden. Gegenüber dem Vormonat (64 vs.) zugenommen. Die Zahl der Getöteten erhöhte sich um 13 und die der Verletzten um 305.

Schnellrode. Lehrer Röder legte vor der staatlichen Prüfungskommission seine zweite Lehrprüfung ab. Unfern herzlichen Glückwunschl — Ihr 71. Lebensjahr vollendet am 28. Sept. Frau Maria Kornrumpf. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Voderode. Der Männer-Gesang-Verein unternahm eine schöne Fahrt ins heimatische Werratal. Interessant war das Leben an der Grenze Braulage und recht gemächlich die Stunden vor dem Ausgehen in der Gastwirtschaft in Reichenbach. Alle Teilnehmer waren von Erlebnissen begeistert.

Pfiesse. Die zweite Lehrprüfung bestand Lehrer Joachim Dreßler vor einer zuständigen Prüfungskommission. Wir gratulieren. — Ein geeignetes Alter von 85 Jahren erreicht am 30. September Frau Anna Hordler. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiter einen geeigneten Lebensabend.

Sternwanderung zum Alheimer!

Frisch auf zur frohen Fahrt ins Land!
Den Ausfall und ein Lied zur Hand!
Wir gleich der Sonne entgegen.
Die Sorgen laßt nur zu Haus
Wir wandern frohlich geradeaus
Und fürchten nicht den Regen.

So heißt es in einem Wanderlied von Ernst Exner und so dachten auch die Wanderer des hiesigen Heimatvereins am Sonntag, als sie sich an der Sternwanderung des HVBG. beteiligten und gemeinsam mit vielen Wanderern der luthesischen Wandervereine auf dem Alheimer bei Rotenburg trafen, wo eine Gedekstunde zum 90. Geburtstag des verstorbenen Förderers des Alheimers und Vorsitzenden des Rotenburger Alheimervereins, Dr. K. Egeroth, würdig zu begehen. Trotz des ungünstigen Wetters trat sich auf dem Bahnhofs eine ansehnliche Wanderguppe. Der Himmel war wolkenbehangen, doch in Malsfeld begrüßten die ersten Sonnenstrahlen. In Baumbach ging es aus der Eisenbahn zum Alheimer aufsteigen. Gemeinsam mit Wanderfreunden, die auch von hier aus den Alheimer erwanderten, ging es über Hergershausen dem Ziel entgegen.

Der Rundblick vom Turm des Berges in die heimatischen Gefilde zeigte uns die Schönheit der heissen Heimat, besonders jetzt im Herbst, wo dieser Zauberfäulster seinen Farbenläuten über die Wälder und Felder schwingt.

Über 1000 Freunde des Wanderns hatten sich eingefunden, als um 14 Uhr der Vorlesende, am Fuße des Turmes, die Feierstunde eröffnete. Pfarrer Malsfeld, Brauch, hielt die Festansprache und würdigte die Verdienste des Verstorbenen Dr. Egeroth. Der Vorsitzende des HVBG, Oberbürgermeister Seidel-Kassell, legte einen Kranz nieder, dem sich die Abordnungen mit Waldsträuben und Kränzen anschloßen. Der Verbandsvorsitzende der Deutschen Wandervereine, Direktor Fahnenbach-Stutgart, hob in seiner Ansprache den Wert des deutschen Wanderns hervor. Wenn auch ein Regenguß die Veranstaltung störte, so war sie doch eine erhebende Feierstunde. Anschließend ging die Wanderung wieder nach Baumbach zurück und in dem Bewußtsein, einen Tag bei frohen Wanderfreunden verbracht zu haben, kehrte die Wanderguppe in die Liebenbachstadt wieder zurück.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg
Sonabend, 20 Uhr Wochenschluß-Andacht Pfarr. Wiegand.
Sonntag, den 27. September 1953
10 Uhr Abendmahl-Gottesdienst, Dekan Hohmann
Kindergottesdienst fällt aus.
Elbersdorf
8 Uhr Abendmahl-Gottesdienst, Dekan Hohmann.
Schnellrode
8.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand
Bischofferode
12.30 Uhr Kindergottesdienst, 13.30 Uhr Abendmahl-Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.
Weidelbach
10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Abendmahl-Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.
Vockerode
8.30 Uhr Abendmahl-Gottesdienst, Pfr. Dr. Pahlmann
Mörschhausen
10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lauer
Bergheim
9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lauer
Pfiesse
8.30 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und heiliger Abendmahl, Pfarrer Koch.
Naus
11.15 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.
Hersfeld
13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch.
Katholischer Gottesdienst
8.30 Uhr Naus, 10 Uhr Spangenberg, 15.30 Uhr Bischofferode.

Der neue KNITTAX M II

Handstrickapparat
für die Hausfrau, zu sehen am
Montag, den 28. 9. in
Spangenberg „Deutscher Kaiser“
in der
VORFÜHRUNG
von 16 bis 20 Uhr

Bekanntmachungen

Am Dienstag, dem 29. September, um 15.30 Uhr Mütterberatung im „Schützenhaus“.

Spangenberg, den 26. September 1953
Der Bürgermeister

Mit Beginn der herbstlichen Jahreszeit und des damit verbundenen frühen Ein-

CHLORODONT
wie gewohnt oder jetzt auch schäumend

bruchs der Dunkelheit, bitte ich alle landwirtschaftlichen Fahrzeughalter, zur Vermeidung von Unfällen, ihre Fahrzeuge mit einer vorschriftsmäßigen Beleuchtung zu versehen. Ich bitte dies auch zu beachten

Personalausweise und sonstige Unterlagen sind mitzubringen.

Spangenberg, den 24. September 1953

Der Bürgermeister.